
Sperrfrist: 23.04.2011, 23:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zur Osternacht im Hohen Dom zu Köln am 23. April 2011

„Jesus lebt – mit ihm auch ich!“

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die Osternacht bringt etwas von dem Lebensgefühl, das man mitunter im Flugzeug hat, wenn es aufsteigt und die dröhnenden Motoren wie ein Lied singen: „Aufwärts, dem Himmel entgegen, die Erde aber bleibt unten!“ In der Weihnachtsnacht kam Gottes Sohn mitten unter uns Menschen. Das war und ist eine unausdenkbare Freude. Aber die Erde blieb eben doch Erde, auch wenn der Himmel zu ihr auf Besuch kam. In der Osternacht ist es anders. Da beginnt der Aufbruch nach oben, da beginnt die Heimkehr des Menschen aus dem Exil der Gottesferne. Die Weihnachtsnacht heißt: Gott ist bei uns. Aber in der Osternacht heißt es: Wir sind bei Gott. Die Osterliturgie hat den aufwärtsreisenden Schwung des Lebens. Sie will unser Klagen und Stöhnen wandeln in das Osterhalleluja gläubiger Christen. „Jesus lebt – mit ihm auch ich!“

1. Angelus Silesius sagt im Hinblick auf die Weihnachtsnacht: „Und wäre Christus tausendmal geboren in Bethlehem, aber nicht ein einziges Mal in dir, dann wärest du doch verloren“. Ähnliches kann man sagen von der Osternacht: Christus ist wirklich auferstanden von den Toten. Aber wenn mich das nicht berührt, dann bleibt bei mir alles beim Alten, bei der Todverfallenheit. Die Osternacht bringt uns mit dem gestorbenen und auferstandenen Christusleben in Berührung. Der Herr sagt ausdrücklich: Ich lebe, und auch ihr sollt leben (vgl. Joh 14,19). Am Kreuz öffnete man das Herz des Erlösers. Und so bezeugt der Apostel ausdrücklich: „Und zugleich floss Blut und Wasser heraus“ (Joh 19,34). Das Wasser aus dem Herzen Jesu ist das erste der Kirche geschenkte Taufwasser. Darum gehören ganz konsequent in die Osternachtfeier die Taufwasserweihe und die Taufe, in der Menschen zu Kindern Gottes, ja zu Gliedern am Leibe Christi werden.

Das Urbild der Taufe ist die Errettung des Volkes Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft, die ihren Höhepunkt findet im Durchzug des auserwählten Volkes durch das Rote Meer und in der Vernichtung der nachfolgenden ägyptischen Streitmacht. Das wird im Sakrament der Taufe ganz deutlich. In den ersten Jahrhunderten wurden fast nur Erwachsene getauft. Das zeigt sich heute noch in den so genannten Baptisterien der alten Kirchen, also in den Taufkapellen, die um ein Wasserbassin gebaut waren. Der Täufling stieg in das Wasser hinein und wurde buchstäblich untergetaucht, indem der taufende Bischof oder Priester die Worte sprach: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Seine alte, bisherige Existenz in der Gottesferne ertrank gleichsam im Wasser der Taufe, und er tauchte daraus auf, wie Jesus aus

dem Ostergrab herauskam, und wurde erfüllt mit dem österlichen unsterblichen Leben des Herrn. Darum heißt ein Getaufte nicht nur „Kind Gottes“, sondern er ist es wirklich.

Das Haupt der Menschheit, Christus, erzwang in der Auferstehung von den Toten grundsätzlich den Zugang zum Leben nicht nur für sich, sondern für alle, die einen Menschenleib tragen. Das wird uns konkret in der Taufe geschenkt. Die Taufe ist darum unser persönliches Osterfest.

2. „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm 5,5), schreibt der Apostel Paulus. Die Liebe Gottes hat sich am Kreuz gleichsam verflüssigt. Sie ist Blut und Wasser geworden. Und indem ich mit dem Wasser der Taufe, das gleichsam verflüssigte Substanz der Liebe Christi ist, in Berührung komme, werde ich wie Christus. Der Pulsschlag des Osterlebens Christi ist in der Taufe eingegossen in unser Dasein. Der Getaufte empfängt eine neue Lebensqualität, nämlich die Lebensqualität Christi, die in der Liebe ihre Wesensmitte hat. Darum sagt der Apostel Paulus: „Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf“ (1 Kor 13,7f), weil sie österlichen Ursprungs ist.

Aber warum ist dann unser Glaubensleben oft von einer solchen inneren Lähmung, von schleppenden Schritten und von Pessimismus und Hoffnungslosigkeit erfüllt? – Weil wir um diese unwahrscheinliche Lebensinvestition Gottes in unser Dasein nichts mehr wissen. Und was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß. Hier ist der Ort für die Tauferneuerung in der Feier der Osternacht. Wenn sich bei einem offenen Feuer eine Aschenschicht nach der anderen über die Flamme legt, dann werden die Feuerflammen immer kleiner. Schließlich glimmen sie nur noch. Das Feuer fristet mühsam unter einer dicken Aschenschicht sein Dasein weiter. Ostern feiern heißt, die Schlacken und die Asche vom Osterfeuer zu entfernen in einer guten Osterbeichte und in einem ehrlichen Bekenntnis unser Taufversprechen zu erneuern. „Seht, ich mache alles neu“ (Offb 21,5).

In dieser Osternacht werden ein Erwachsener und ein Kind das Sakrament der Taufe empfangen. Sie gehen dann als andere Menschen aus dem Dom heraus, als sie hineingekommen sind. Aber dieser österliche Lebenswechsel möge auch uns allen im Dom geschenkt werden, indem wir die einstmals empfangene Taufgnade revitalisieren. Der Apostel Paulus mahnt uns ausdrücklich: „Lösch den Geist nicht aus!“ (1 Thess 5,19). „Lasst euch vom Geist entflammen!“ (Röm 12,11). Wer mir nahe ist, ist nahe dem Feuer, sagt der österliche Christus in einem außerbiblisches Jesuswort.

3. Am Kreuz floss aus der Herzwunde Jesu das Wasser der Taufe, aber auch das Blut der Eucharistie. Und darum werden wir nach dem Bad der Taufe gestärkt mit dem Blut Christi. Sein Leben belebt dann wirklich unser Leben. Wir sind buchstäblich blutsverwandt mit dem Herrn, inkorporiert ins „Corpus Christi mysticum“, d.h. wir sind Glieder am Leib des österlichen Christus, der die Kirche ist. In der Erwachsenentaufe – wir werden das jetzt erleben – empfängt der Täufling neben der Taufe sofort die Firmung und dann auch die hl. Eucharistie. Bei der Kindertaufe liegt das zeitlich auseinander. Der Täufling wird durch die Taufe Kind Gottes, aber dann kommt erst später bei der Erstkommunion die Einverleibung in den Leib Christi durch die heilige Kommunion und dann wieder später in der Firmung die Gabe des Heiligen Geistes. Darum können ja Kinder nur getauft werden, wenn hinter ihnen der feste Glaube der Eltern, der Paten und der Verwandten steht, die der Kirche verbürgen, dass zu dem ersten Sakrament, nämlich der Taufe, noch Sakrament zwei und drei, Eucharistie und Firmung, dazukommen.

„Das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube“ (1 Joh 5,4), schreibt der Apostel Johannes. Der Menschheit konnte nichts Größeres geschenkt werden als die Auferstehung Christi, die uns auch immer meint. Und dem einzelnen Menschen kann nichts Größeres geschenkt werden als der österliche Christus in der Taufe und in den anderen Sakramenten.

Wir werden alle – so hoffe ich – aus diesem nächtlichen Dom österlicher und selbstbewusster wieder herausgehen, als wir vorher hineingekommen sind. Amen.